



Klaas Huizing

Lebenslehre

Eine Theologie für das 21. Jahrhundert

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2022

775 S. (Beilage eine Seite „Corrigenda“), 38,00 €

ISBN 978-3-579-07467-2

Benedikt Collinet (2024)

Der Titel lässt darauf schließen, dass Themen wie Lebensbewältigung und Sinn des Lebens im Vordergrund stehen. Es handelt sich bei Huizing's Werk aber eher um das Vorlegen einer kompletten protestantischen Dogmatik in einem Band, die einen anthropologischen Schwerpunkt setzt und zugleich auch dem künstlerisch-literarischen Interessen des Verf. widerspiegelt.

Mit 775 Seiten sowie 15 Abbildungen aus Kunstgeschichte und Gegenwartskunst ist es ein Opus magnum. Unterteilt in ca. 20 nicht durchnummerierte Kapitel sowie knapp 200 Seiten Register, Literaturangaben, Dankeswort und Endnoten, bleiben fast 600 Seiten inhaltliche Auseinandersetzung. Die Struktur der einzelnen Teile ist dabei sehr gleichmäßig angelegt. Es gibt eine in Unterkapitel unterteilte Hauptuntersuchung, die stilistisch an eine Vorlesung erinnern und zumeist mit einer Sammlung der Thesen enden. Wichtig sind dabei nicht primär die Basisinformationen zum Thema, sondern aktuelle Fragestellungen und die Neuerungen bisheriger Positionen, wie Huizing sie vorschlägt (28). Auf diese folgen einige Leseempfehlungen sowie (fiktive?) Mailanfragen von Studierenden, in denen das Gesagte noch einmal stark vereinfacht erklärt wird und den Band somit sprachlich wie denkerisch etwas auflockert.

Huizing beginnt mit einer längeren biographischen Einleitung (15-27), in welcher er neben seiner Motivation für dieses Buch auch seinen Paradigmenwechsel hin zur Leibphänomenologie erläutert und erklärt, weshalb er die Werke von Hermann Schmitz als Ausgangspunkt für seine Neuerungskvorschläge gefunden hat: Phänomenologie, Leiblichkeit, Gefühle und Erfahrungsbezogenheit durchziehen als

Kernelemente das gesamte Buch. Im Hintergrund stehen dabei deutlich aktuelle Diskussionen innerhalb der protestantischen systematischen Theologie und Probleme ihrer praktischen Vermittlung und Lebbarkeit.

Für Bibelinteressierte gibt es im Band einige Beschäftigung. Wichtig ist das Kapitel zu „inszenatorischer Schriftlehre“ (74-106), in welcher Dialoglücken zwischen Exegese und Dogmatik benannt werden, die so fast 1:1 auch für katholische Forschung gelten können. Der Umgang mit Lebenswelten, die Relativierung von Gewalttexten als literarische Fiktion im Anschluss an die „Assmann-Debatte“ zu Gewalt in der Bibel, die Wende hin zur Narratologie, zu rezeptionsorientierten Ansätzen sowie ein bibeltheologisches Plädoyer für Weisheitsliteratur liegen im Fokus. Problematisch ist in diesem Abschnitt vor allem die Delegation der Gewalttexte durch Verweis auf ihre Genese (102); wenn dieses Argument methodische Gültigkeit beanspruchen will, müsste es verallgemeinerbar sein und dann könnte man alle Texte der Bibel auf diese Weise disqualifizieren.

Im Kapitel zur Sündenlehre, deren Relativierung bzw. Neuakzentuierung für Huizing essentiell in dieser, aber auch schon in vorangegangenen Publikationen, ist, befasst er sich auch mit den Texten von Gen 3 und 4 sowie dem Römerbrief (107-117). Hier räumt er explizit ein, was sich auch an anderen Stellen seines Werkes zeigt, eine Öffnung hin zu kath. Positionen. Es geht um einen positiven Zugang zu Leiblichkeit, später zu erlebbarer Liturgie und darum, dass die Sünde selbst, nicht aber die Sündenanfälligkeit des Menschen als „Sünde“ bezeichnet werden sollte. Der daraus folgende „prospektive“ Sündenbegriff mit der Sünde als Gefühl der Selbstabschottung ist ein bedenkenswertes Modell, das hier nicht skizziert werden kann und weiterhin klare Linien zu Augustinus und Luther zieht.

Weitere Abschnitte mit starken biblischen Bezügen sind die Gottesbilder und das Schöpfungsverständnis (142-235). Huizing will die Weisheitsliteratur auch hier bibeltheologisch stärken. Dazu verweist er auf die aktuellen Diskussionen zum Schreiberstand in Israel und seinem Verhältnis zur Prophetie und betont seine Erfahrungsbezogenheit. In seiner Christologie verlagert er die Staurozentrik der Satisfaktionstheologie in Richtung inkarnatorischer und kenotischer Ansätze, wobei der „Verzicht auf Status Ehrgeiz“ sein hermeneutischer Schlüssel wird. Eschatologisch plädiert Huizing für ein anderes postmortales Konzept, welches stärker an „Unsterblichkeit“ als „Auferstehung“ orientiert ist und eine psychologische Gerichtsposition einnimmt, wie sie bereits vertreten wird.

Die Lektüre des Werkes ist bei aller künstlerischen und didaktischen Auflockerung fordernd und vor allem für Fachpublikum geeignet. Huizing will offensichtlich provozieren und selbstbewusst einen Paradigmenwechsel in der protestantischen Systematik einleiten. Aus Sicht eines katholischen Bibelwissenschaftlers fallen dabei einige Aspekte auf, die in zukünftiger Diskussion zu klären sind: Huizing bezieht sich wenig auf kath.

Literatur (mit einer großen Ausnahme in der Exegese), obwohl er dort voraussichtlich fruchtbare Diskussionspartner:innen finden wird. Diese „Lebenslehre“ verbleibt aber klar im protestantischen Binnendiskurs und thematisiert ökumenisch eher die Frage der Enthusiast:innen in der Pneumatologie als andere Fragen von Ökumene und Interreligiosität. Ethische Implikationen als praktischer Teil einer Lebenslehre kommen m.E. zu kurz, gerade auch im Blick auf den guten Impuls zu mehr *body positivity* in der Theologie.

Weitgehend ausgespart sind gesellschaftspolitische Themen wie *gender – race – class*, die in vielen Themen direkt mit Leiblichkeit in Verbindung stehen. Als Vertreter einer jüngeren Leser:innenschaft waren für mich die Studierendenstimmen, welche eher als Fiktion eines älteren Menschen wirkten, irritierend, und verschleierten dadurch m.E. Alters- und Geschlechterschnitt in der Literaturrezeption und Themenwahl.

Theologisch sind mir am Schluss zwei Fragen geblieben: Wenn es sich bei diesem Ansatz um eine „Theologie für das 21. Jahrhundert handelt“, warum wird dann Gott so wenig thematisiert und der Mensch so viel. Die Rede von einer *Anthropologie* erscheint mir angemessener. Christologisch zieht sich eine Linie durch, die sich so stark gegen die Satisfaktionstheorie stellt, dass sie am Ende die alte Frage im Blick auf Sünde, Tod und Auferstehung aufwirft: *Cur deus homo (Warum musste Gott dann Mensch werden)?*

Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: *Klaas Huizing. Lebenslehre. Gütersloh 2022*
in: bbs 9.2024
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Huizing_Lebenslehre.pdf